

DER FÜRSTENSTEINER GRUND – EINBLICKE IN EIN DEUTSCH-POLNISCHES MODELLPROJEKT IM POLNISCHEN NIEDERSCHLESISIEN

Marlen Hößelbarth, Justyna Jaworek-Jakubska

Abstract *Alongside the garden terraces, which were already famous at the time of their construction, the castle complex of Książ (German: Fürstenstein) is framed by an extensive historical park and cultural landscape. It is unique in that it is still preserved in its original dimensions today, even if large parts of it have become overgrown; design intentions are therefore difficult to recognise or only recognisable to specialists. At the same time, exceptional natural values with valuable habitats have developed in these areas, which have been designated as nature and landscape protection areas.*

One centrepiece is the so called »Wąwóz Pełcznicy pod Książem« (German: Fürstensteiner Grund, English: Gorge of Książ), a deep notch valley below the castle, which meanders through impressive rock formations and steep slopes over a length of circa three kilometres. Hans Heinrich VI of Hochberg (1768–1833) initiated the creation of a landscape park from 1794 in this gorge. The preceding marriage with Anna Emilia of Anhalt-Köthen-Pless (1770–1830) in 1791 signalled the beginning of a renewal in Książ: For the first time in its history, the wider surroundings of the palace were taken into consideration for garden and park design ideas. Hans Heinrich VI commissioned the painter and architect Christian Wilhelm Tischbein (1751–1824), a descendant of the famous Hessian Tischbein artist family, to develop a draft for the landscape park. An artificial castle ruin, (ephemeral) decorative buildings, paths and staircases, bridges, a pond and statues were set up in the valley. Guidebooks praised the varied landscape; spa guests from nearby Szczawno-Zdrój and Stary Zdrój visited the area. Throughout the 19th century, the valley remained a popular excursion destination, and numerous artists captured the views in paintings and graphics. Around 1900, under Hans Heinrich XV (1861–1938) and his wife Mary-Theresa Cornwallis-West (1873–1943), known as Daisy von Pless, the park area was modernised as a woodland garden with large populations of rhododendrons. To this day, relics from both design phases have been preserved, but are in poor condition.

In cooperation between Technical University of Dresden and the Wrocław University of Environmental and Life Sciences, a model project at the interface of cultural history, preservation of garden monuments, nature and water protection and tourism has been elaborating since May 2021, sponsored by the Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU). In practice, communication problems arise due to different objectives, especially between nature protection and monument preservation. So far, it has not been possible to develop an overall planning strategy that incorporates both cultural and natural heritage. This is where the DBU project applies, as the administration of Książ Castle wishes to integrate the historic landscape more closely into a museum and tourism concept. Stakeholders, institutions and authorities are involved in the project from the beginning in order to win them over as long-term guarantors for the preservation and maintenance of the historical landscape. It is a joint task to preserve the Gorge of Książ for future generations as a shared European cultural and natural heritage.

Einführung

Johann Joseph Kausch (1751–1825), schlesischer Mediziner und Schriftsteller, verweilte 1791 für kurze Zeit in Fürstenstein (Książ).¹ Neben Abhandlungen auf dem Gebiet der Medizin veröffentlichte er auch zahlreiche Schriften zur Ästhetik, Poesie und Politik; er gilt als einer der bedeutendsten schlesischen Aufklärer und unternahm Reisen unter anderem durch Schlesien, Böhmen, Mähren und Sachsen.² In seinem 1794 erschienenen Buch »Ausführliche Nachrichten über Schlesien« nahm er vorweg, was wenig später in Fürstenstein entstehen sollte:

»[Fürstenstein] ist in Ansehung seiner Lage nicht nur schön, sondern es ist einzig. [...] Gefällt es dem itzigen Besitzer, [die] ungeheuern Gruppen [der Natur] zu verbinden, hier und da eine Lücke, die sie gelassen hat, auszufüllen, so wird der Britte einst nach Schlesien kommen, um diese Seltenheit anstaunen zu können. Hier einen englischen Garten anlegen, hieße der Natur Hohn sprechen, würde eine Satyre auf den Geschmack des Jahrhunderts seyn: aber der Natur zu Hülfe kommen, über Klüfte Brücken schlagen, die Lücken der Promenaden ausfüllen, hier und da durch ein Gebäude überraschen, Teiche und Wasserfälle zu bilden, dieß sind Forderungen, die sie an ihren reichen Besitzer thun zu können berechtigter zu seyn scheint.«³

Über 400 Jahre lang – von 1509 bis 1943 – war die Herrschaft Fürstenstein Stammsitz der Grafen und späteren Fürsten von Hochberg-Pless (Abb. 1). Durch erhebliche Besitzerwei-



1 | Fürstenstein, Ansicht von Süden. Die Radierung zeigt eindrücklich den Naturraum, der die Fürstensteiner Anlagen umgibt: ein tief eingekerbtes Tal mit bewaldeten Hängen, schroffen Felsformationen und Wiesen in der Talsohle. Kolorierte Radierung, Friedrich Gottlob Endler (vermutlich nach eigener Zeichnung), um 1800 (Herder-Institut, Bildsammlung, Signatur P 4870).

terungen und eine geschickte Heiratspolitik konnten sie sich im Laufe der Zeit als eines der wichtigsten schlesisch-böhmischen Adelsgeschlechter etablieren. Zwei Jahre vor Kauschs Besuch in Fürstenstein trat Graf Hans Heinrich VI. von Hochberg (1768–1833) im Alter von 21 Jahren ein reiches und gesichertes Erbe an. Handel und Industrie standen nach den überwundenen Schlesischen Kriegen (1740–42 / 1744–45) in voller Blüte. Seit 1742 war Schlesien preußische Provinz. Neben der Leinenfabrikation und dem Leinenhandel erlangte der Kohlebergbau erstmals eine überregionale Bedeutung.⁴

Schlesien wurde zudem von einer kulturellen Aufbruchsstimmung erfasst, die sich vor allem auf den Standesherrschaften der protestantischen Familien Hoym in Dyhernfurth (Brzeg Dolny)⁵, Maltzahn in Militsch (Milicz)⁶, Reden in Buchwald (Bukowiec)⁷ oder der katholischen Familie Magnis in Eckersdorf (Bożków)⁸ nachweisen lässt. Dabei spielte die Anlage von Landschaftsgärten beziehungsweise die Verschönerung der Landschaft bei allen genannten Adeligen eine herausragende Rolle. Einer der ersten Landschaftsgärten wurde um 1770 auf Initiative des schlesischen Provinzialministers Karl Georg Heinrich von Hoym (1739–1807) in Dyhernfurth angelegt, für den er den Architekten Carl Gotthard Langhans (1732–1808) beauftragte.⁹ In seiner Position als preußischer Staatsmann spielte von Hoym über 36 Jahre unter drei Königen eine wichtige Rolle in der schlesischen Landespflege.¹⁰ So förderte er unter anderem die Entwicklung des Garten- und Obstbaus, der Seidenzucht und ließ Baumschulen anlegen; auch wurden erste Chausseen für den Verkehr ausgebaut und mit Bäumen gesäumt.

Weitere landschaftliche Parkanlagen wurden im Hirschberger Tal am Fuße des Riesengebirges angelegt. Dazu gehörten Parks des Schlosses Ruhberg (Pałac w Ciszycy)¹¹, ebenfalls im Besitz des Ministers von Hoym, und in Stonsdorf (Staniszów)¹², Eigentum der Grafen von Reuß-Köstritz. Im benachbarten Buchwald hingegen gestaltete der Graf Friedrich Wilhelm von Reden (1752–1815) sein Gut nach dem Vorbild einer englischen »ornamental farm«. ¹³ Buchwald gilt als Ausgangspunkt für die Entwicklung des Hirschberger Tals zur Parklandschaft, die im 19. Jahrhundert mit den Gestaltungen Peter Joseph Lennés (1789–1866) ihre Fortsetzung finden sollte.¹⁴ Zahlreiche weitläufige Parkanlagen, die zum Teil ineinander übergingen und einen großen Teil des östlichen Tals einnahmen, wurden als Gesamtkunstwerk aus menschlichem Wirken und der Natur der Vorgebirgslandschaft geschaffen.¹⁵

Landschaftliche Verschönerungen der Fürstensteiner Standesherrschaft ab 1789 unter Hans Heinrich VI. und Anna Emilia von Anhalt-Köthen-Pless

In Fürstenstein setzte mit der Hochzeit von Hans Heinrich VI. und Anna Emilia von Anhalt-Köthen-Pless (1770–1830), Tochter des Fürsten Friedrich Erdmann von Anhalt-Köthen-Pless (1731–1797), im Jahr 1791 eine Erneuerung ein: Der junge Graf berücksichtigte für seine gartenkünstlerischen Ideen erstmals in der Geschichte Fürstensteins die weitere Umgebung des Schlosses. Damit trat die offene Landschaft, jenseits der Einfriedungsmauern liegend, als neuer Gestaltungs- und Wirkraum hinzu. Erste »Lustgärten« am Schloss gab es bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts¹⁶, 100 Jahre später ließ Konrad Ernst Maximilian von Hochberg (1682–1742) die Burg Fürstenstein in einen repräsentativen Adelsitz mit Ziergärten umwandeln. Unter Hans Heinrich VI. und Anna Emilia wurde nun erstmals die Landschaft um die gräfliche Residenz entdeckt, gewidmet und erschlossen. Die neuen familiären Beziehungen durch die Eheschließung mit Anna Emilia nach Anhalt-Köthen, aber auch die Verbindungen seitens der Hochbergschen Familie in das mit der Aufklärung und der Romantik eng verbundene Grafenhaus Stolberg-Werni-

Raumausstattungen des Schlosses und für Gemälde zu dessen Ausschmückung. Zu seinen weiteren Tätigkeitsfeldern gehörten Entwürfe und Realisierungen für die neuen Anlagen im Fürstensteiner Grund.

Eine zentrale Rolle bei der landschaftlichen Erschließung der Umgebung von Schloss Fürstenstein spielte die »Alte Burg« mit vorgelagertem Turnierplatz. Die Gesamtanlage wurde von 1797 bis 1800 auf den Resten eines mittelalterlichen Vorgängerbaus nach Zeichnungen Tischbeins errichtet (Abb. 3) und lag als Pendant zum Schloss auf einer Felskuppe. Eine zur Burg führende Chaussee wurde erst nach sechsjähriger Bauzeit 1804 fertiggestellt. Auf dem Turnierplatz mit Stechbahn wurde anlässlich der schlesischen Reise des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) mit seiner Gemahlin Louise (1776–1810) am 19. August 1800 als Reminiszenz an das Mittelalter ein glanzvolles Ritterturnier abgehalten.²¹ Tausende, darunter schlesischer Adel, aber auch Volk, sollen diesem Fest von einer Schaubühne und Tribünen beigewohnt haben.²² Zahlreiche detaillierte Beschreibungen des Ablaufes und der am Wettbewerb teilnehmenden 16 schlesischen Edelleute, darunter die Familien von Stolberg, Nostitz, Maltzahn, Tschirsky und Czetztritz, sind überliefert.²³ Über eine Zugbrücke und ein von zwei Türmen flankiertes Tor gelangte man in einen geräumigen Burghof, den ein mächtiger Turm und ein zweigeschossiges Gebäude rahmten. Im Erdgeschoss befand sich eine Gastwirtschaft, im Obergeschoss mehrere Räumlichkeiten, wie eine Rüstkammer, Kredenzkammer, Trinkzimmer, Gesellschaftszimmer, Gerichtszimmer, Burgkapelle und Teezimmer, von dem man eine Aussicht auf das Schloss genoss. Es soll einen Wildgarten mit Hirschen rund um die Burg gegeben haben²⁴, 1809 wurde zudem ein »Hirschschuppen« erwähnt.²⁵

Unterhalb des Schlosses und der »Alten Burg« schlängelt sich der Fürstensteiner Grund entlang des Gebirgsflusses Polsnitz auf einer Länge von circa drei Kilometern durch beeindruckende, bis zu 80 Meter hohe Felsformationen und mit Steingeröll beladene Steilhänge von Zips bis nach Polsnitz. Die Burg und das Schloss sind zu drei Seiten von der Schlucht umgeben. Topografisch liegt Fürstenstein in den Ausläufern des Waldenburger Berglandes mit Eulen- und Falkengebirge, die zu den Mittelsudeten gehören und Grenzgebirge zu Böhmen sind. Nur etwa vier Kilometer nordöstlich von Fürstenstein schließt sich die Niederschlesische Ebene an.

Im Fürstensteiner Grund entstanden ebenfalls nach Tischbeins Plänen ab 1794 bis 1806 Brücken, Wege, die teils an den senkrecht abfallenden Felswänden gemauert wurden, steile lange Treppen, ein Felsentor (Abb. 4), künstliche Teichanlagen, mehrere (Schmuck-)Bauten sowie zahlreiche Aussichtsplätze an den Hangkanten. Die Originalzeichnungen Tischbeins sind nicht überliefert; wohl als Bestandteil der Fürstensteiner Bibliothek verschwanden sie infolge der Beschlagnahmung durch den NS-Staat 1943 und der Besetzung durch sowjetische Gruppen nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine wichtige Quelle stellt daher die publizierte Dissertation des Architekten Konrad Nonn (1877–1945) aus dem Jahr 1912 über Christian Wilhelm Tischbein dar, in deren Anlage einige wenige Zeichnungen enthalten sind.²⁶

Am nördlichen Eingang des Fürstensteiner Grundes öffnete sich ein »liebliches, von Bergen umschlossenes Wiesenthale«.²⁷ Hier befand sich die sogenannte Alte Schweizerei, ein massiv gebautes Haus mit zwei Stuben und einem Kuhstall (Abb. 5). Eine der Stuben war die »herrschaftliche Stube«²⁸, die unter anderem mit einem Sofa eingerichtet war. Das Gebäude der Schweizerei wurde 1794 umgebaut, vorher befand sich hier eine Polsnitzer Gärtner- oder Freistelle.²⁹ Nicht die Architektur des Gebäudes gab ihm seinen Namen, sondern die Funktion als Hof mit einer Vieh- und Milchwirtschaft und einer kleinen Restauration sowie seine Umgebung mit den ausgedehnten Wiesen, auf denen bis zu vier Kühe – 1805 waren es auch einmal sieben – weideten.³⁰ Es gab zudem einen Schweizerei-

DER FÜRSTENSTEINER GRUND
EINBLICKE IN EIN DEUTSCH-POLNISCHES MODELLPROJEKT IM POLNISCHEN NIEDERSCHLESISIEN



3 | »Die alte Ritter-Burg bei Fürstenstein in Schlesien«. Hierbei handelt es sich um eine Radierung, die nach einer Zeichnung von Christian Wilhelm Tischbein angefertigt wurde. Die Originalzeichnungen Tischbeins sind nicht erhalten. Sie waren Teil der Fürstensteiner Bibliothek, die den Folgen des Zweiten Weltkrieges zum Opfer fiel. Radierung, Friedrich August Tittel, um 1820 (Herder-Institut, Bildsammlung, Signatur L 459).



4 | »Ansicht im Fürstensteiner Grunde«. Aus den Rechnungsbüchern des Fürstensteiner Grundes geht hervor, dass das hier abgebildete Felsentor im Jahr 1805 durch Sprengung geschaffen wurde. Die markante Felsformation wird auch Gibraltar genannt. Kolorierte Radierung, Friedrich August Tittel (nach eigener Zeichnung), um 1820 (Herder-Institut, Bildsammlung, 499_K 17).



5 | »Die Schweizeri im Fürstengrunde«. Die Schweizeri am nördlichen Eingang des Fürstensteiner Grundes wurde als Pachtbetrieb geführt und generierte Einnahmen. Radierung, Friedrich Gottlob Endler (vermutlich nach eigener Zeichnung), 1802 (Herder-Institut, Bildsammlung, P 2520).

Garten, aus dem Obstverkäufe getätigt wurden. Für Wanderer war dieser Ort ein Ruhepunkt, zur Bewirtung gab es frische Milch, Butter und Brot.³¹

Weiter entwarf Tischbein einen Rundtempel auf einer Wiese, der der ehelichen Liebe von Hans Heinrich VI. und Anna Emilia gewidmet war.³² Auch das schlichte Denkmal für die beiden früh verstorbenen Söhne des Ehepaares, das auf einer kleinen Insel im Teich unterhalb des Schlosses errichtet wurde, geht auf Tischbein zurück. Diese Szene entstand an der Stelle früherer Fischhälter. Auf der Wasseroberfläche des Teiches spiegelte sich das hochthronende Schloss. Gegen »ein Trinkgeld«³³ konnten sich die Besucher des Grundes auf einer mit Gardinen, Quasten, Kränzen und einer Flagge geschmückten »Chaloupe« von einem meist anwesenden Schiffer herumrudern lassen.³⁴ Für das Boot wurde eine schilfgedeckte Remise erbaut.

Es gab eine »Obere« und eine »Niedere Eremitage«, die 1794 nach Entwürfen von Tischbein entstanden, jedoch nicht lange existierten. Die »Niedere Eremitage« besaß ein Schilfdach, ein sogenanntes »Schaubendach«, und war »mit Rinden beschlagen«.³⁵ Dieses einfach gebaute Borkenhäuschen hatte wohl nicht lange Bestand. Es wird vermutet, dass an dessen Stelle am Flussufer im Jahr 1800 eine massive Grotte errichtet wurde, die bis heute erhalten ist.³⁶ Die künstliche Felsgrotte öffnete sich mit drei Bogenöffnungen zum Tal. Im Entwurf ist sie auf von Tischbein unterschriebenen Zeichnungen als »Neues Bad im Grund« dargestellt und sollte eine zusätzliche Halle mit vertieftem Bassin und steinernen Sitzbänken erhalten.³⁷ Ursprünglich war sie auch mit reicher Ornamentik angedacht, wurde dann aber ohne Schmuck ausgeführt. Die »Obere Eremitage« war ein kleiner Bau mit vier Fenstern und lag in der Talniederung am Aufstiegsweg zur »Alten Burg«. Von einem darin lebenden Eremiten ist – wie auch für die »Untere Eremitage« – nichts bekannt. Wohl zog sich hierhin die Herrschaft auf ihren Spaziergängen zurück; in den Akten finden



6 | »Ansicht des Schloßes Fürstenstein mit der alten Burg und dem Grunde«. Vom Louisenplatz, dem höchstgelegenen Aussichtspunkt, bot sich ein weiter Blick auf die »Alte Burg«, das Schloss und den verschönerten Grund. Seinen Namen erhielt der Platz in Gedenken an die preußische Königin Louise und an ihr gleichnamiges Patenkind, die 1804 geborene älteste Tochter von Hans Heinrich VI. und Anna Emilia. Kolorierte Radierung, Friedrich Wilhelm Delkeskamp (nach eigener Zeichnung), um 1830 (Herder-Institut, Bildsammlung, P 26a).

sich Bestellungen für mehrere Stühle und Tische. 1822 wurden die Trümmer der oberen Einsiedelei beschrieben, die vermutlich durch Überschwemmungen zerstört wurde.³⁸

Aus den Akten und literarischen Beschreibungen geht hervor, dass es eine künstlerische Ausstattung im Grunde gegeben hat. Dazu gehören namentlich eine Herkules- und eine Minerva-Statue sowie Säulen, über deren genaue Anzahl und Lage nur wenig bekannt ist. Lediglich ein ebenfalls verschwundenes Denkmal in Gestalt einer Pyramide, das dem alten Grafen von Hochberg, Vater von Hans Heinrich VI., gewidmet war, kann auf einer Anhöhe nördlich des Schlosses und oberhalb der Schweizerei nachgewiesen werden. Zudem wurden mehrere Bänke in Auftrag gegeben, auch in halbrunder Ausformung. Sie bestanden aus Holz, bekamen jedoch – wahrscheinlich durch einen marmorähnlichen Anstrich – einen robusteren Charakter. 1809 berichtete man auch von gemauerten Bänken.³⁹

Es kam immer wieder zu schweren Hochwassern (1799, 1804 und 1895) und Stürmen (1802) im Tal, die Verwüstungen an Brücken, Wegen und Schmuckbauten hinterließen. Regelmäßig mussten diese neu gebaut beziehungsweise instandgesetzt werden. Die Brücken waren zunächst Holzbauwerke, teils auch als Knüppelbrücken bezeichnet. Später wurden massive Steinbrücken gebaut, jedoch nicht an allen Standorten. 1805 tauchten zum ersten Mal auch Farbbezeichnungen auf. So weiß man, dass Brückengeländer grün gestrichen waren, zudem wurden 1809 eine grau angestrichene Brücke sowie ein »blauer Steg« erwähnt.⁴⁰

Zahlreiche Aussichtsplätze waren beiderseits des Tales an der Hangkante so angeordnet, dass sich immer wieder Blicke zum Neuen Schloss, zur Alten Burg, Fernsichten zu den umliegenden Gebirgen, gar bis nach Breslau, sowie Einblicke in den Fürstensteiner Grund und auch in die Gegenrichtung über Schneisen öffneten (Abb. 6).⁴¹ Auffällig ist, dass die

meisten Aussichtspunkte Vornamen der Hochbergschen Familie tragen, wie Louise, Charlotte, Hans-Heinrich, Ludwig, Ferdinande oder Ida, ferner hießen sie Deckens Wunsch, Schützensitz und Riesengrab.

Rezeption des Fürstensteiner Grundes im ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhundert

Wegen der Nähe zu den Kuranlagen von Bad Salzbrunn (Szczawno-Zdrój)⁴² und Altwasser (Stary Zdrój)⁴³ besuchten viele Gäste das verschönerte Tal und Schloss Fürstenstein.⁴⁴ In Altwasser wurden bereits im ausgehenden 17. Jahrhundert erste Badeeinrichtungen errichtet. Bad Salzbrunn erlebte durch die Förderung seiner Besitzer, der Grafen von Hochberg, ab 1815 seine erste große Blütezeit und mit ihm der Fürstensteiner Grund: Besucher kamen aus Russland, Polen, Ungarn, Böhmen und anderen Ländern.⁴⁵ Bereits 1795 wies man dem Buchbinder Kitschmann in Freyburg für das Einbinden eines Gästebuches Geld an, was darauf schließen lässt, dass die Fürstensteiner Anlagen damals schon ansehnlich gewesen sein müssen. Sowohl in der Alten Burg als auch in der Schweizerei lagen diese Bücher aus. Acht dieser Gästebücher aus der Zeit von 1795 bis 1851 sind bis heute erhalten.⁴⁶

Einen besonderen »Schatz« stellen darüber hinaus die zahlreichen literarischen Beschreibungen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts dar, die Fürstenstein teilweise sehr detailliert als einen der »schönste[n] Erdenfleck im schlesischen Gebirge« hervorheben.⁴⁷ Auch der bekannte und weit gereiste Fürst Hermann von Pückler-Muskau (1785-1871) besuchte Fürstenstein und fand in seinem 1834 erschienen Reisewerk »Tutti frutti« folgende Worte: »Wahrlich, Felseneck [Fürstenstein] gehört zu dem Schönsten und Überraschendsten, was ich in Europa gesehen. [...] als ich, beim Hinaufsteigen [...] den ersten Blick auf diese noch nicht gehandete, und sich nun plötzlich in ihrer ganzen Größe vor mir entfaltende Herrlichkeit warf.«⁴⁸

Daneben kamen viele Künstler und hielten Ansichten des Fürstensteiner Grundes in Bildwerken fest. Dazu zählen populäre Grafiken, aber auch hochkarätige Gemälde und Zeichnungen, wie etwa sechs Zeichnungen von Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) oder ein Stich von Adrian Ludwig Richter (1803–1884).

Während – beziehungsweise kurz nach – der landschaftlichen Aufschmückung des Grundes kamen zwei Künstler nach Fürstenstein, denen hier besondere Aufmerksamkeit zu Teil werden soll: Sebastian Karl Reinhardt (1738–1827) und Friedrich Gottlob Endler (1763–1822). Reinhardt war seit 1788 außerordentliches Mitglied der Preußischen Akademie der Künste in Berlin und ließ sich 1789 in Hirschberg nieder. Er zählt neben Carl Christoph Nathe (1753–1827) und Anton Balzer (1771–1807) zu den frühen Riesengebirgsmalern. Im Auftrag von Hans Heinrich VI. fertigte er 33 Gemälde, die einen ganzen Saal im Schloss dekorierten. Von ihm stammen die frühesten Ansichten des verschönerten »Fürstensteiner Grundes« (Abb. 7). Endler, Sohn eines Gärtners aus dem niederschlesischen Lüben (Lubin)⁴⁹ und Schüler des Architekten Langhans, schuf vor allem zahlreiche Radierungen für die von 1800 bis 1809 erscheinende Wochenschrift »Der Breslauer Erzähler«. Auf diese Weise gelang es Endler, den regionalen Fremdenverkehr auch im Bürgertum populär zu machen.

Eine große Anzahl an grafischen Werken stammt von der sogenannten Schmiedeberger Gruppe, die sich ab 1809 mit der Niederlassung von Friedrich August Tittel (1782–1836), Schüler des aus der Schweiz stammenden Adrian Zingg (1734–1816), seines Zeichens



7 | »Schloss Fürstenstein bey Freyburg in Schlesien«. Im Vordergrund sind die Mauerreste der mittelalterlichen Befestigung zu erkennen, an deren Stelle ab 1797 die »Alte Burg« nach Plänen von Tischbein errichtet wurde. Es handelt sich hier um eine der frühesten Auftragsdarstellungen des Fürstensteiner Grundes. Kolorierter Kupferstich, Daniel Berger (nach einem Ölgemälde Sebastian Karl Reinhardts von 1794), 1796 (Staatsbibliothek zu Berlin, Kartenabteilung, Signatur Kart. Y 22877).

Wegbereiter der neueren Dresdner Landschaftsmalerei, formierte. Tittel gilt als Begründer der Schmiedebergischen grafischen Tradition.⁵⁰ Er fertigte unter anderem Radierungen nach Tischbeins Zeichnungen an, der sich zur gleichen Zeit in Schmiedeberg ansiedelte. Zwischen Tischbein und dem Grafen von Hochberg kam es im Laufe der Zeit zu Unstimmigkeiten. Diese betrafen vor allem die hohen Kosten seiner Bauwerke, aber wohl auch die Notwendigkeit häufiger Reparaturen. Er musste seinen Dienst quittieren und starb 1824 einsam und verschuldet in Schmiedeberg. Tittel wiederum versprach sich von dem berühmten Namen Tischbeins Erfolg. Es folgten Jahrzehnte produktiven und erfolgreichen Schaffens. 1821 wurden ein zweiter Verlag und eine lithografische Werkstatt von Tittels vermutlich erstem Schüler Carl Theodor Mattis (1789–1881) gegründet.⁵¹

Die Gemälde und Grafiken des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts verfügen mit den literarischen Beschreibungen über einen hohen dokumentarischen Wert, da nur wenige Lage- und Baupläne der Fürstensteiner Gartenanlagen und auch des verschönerten Grundes erhalten sind. Überliefert ist dagegen das umfangreiche Hochbergsche Standes- und Familienarchiv, das im Staatsarchiv in Breslau eingesehen werden kann. Darunter stellen die »Fürstensteinschen Grund-Baurechnungen« eine wesentliche Quelle dar, die für die Jahre von 1794 bis 1834 alle Ein- und Ausgaben in Bezug auf die Arbeiten im Fürstensteiner Grund zusammenfassen. Die vorliegenden Rechnungen wurden seit 1794 vom Gärtner Runge und vom Architekten Tischbein unterzeichnet, was die organisatorische und gestalterische Kompetenz von Architekt und Gärtner im Fürstensteinschen Grund deutlich macht. Durch die zuweilen in den Akten auftauchende Bezeichnung »Parc« für den Grund wird auch ersichtlich, dass Hans Heinrich VI. diesen Landschaftsraum aus seiner standesherrschaftlichen Ökonomie herausstellte und ihn als



8 | Die Teufelsbrücke im Fürstensteiner Grund. Wertvolle Aufnahmen stammen von Louis Hardouin (1877–1954), Chefkoch unter Hans Heinrich XV. Er dokumentierte das Leben in Fürstenstein mit mehr als 1.500 überlieferten Fotografien. Hier sind seine Söhne Louis junior und Maurice auf dem »schwebenden Weg« an der Teufelskanzeln (auch »Teufelsbrücke« genannt) abgebildet. Fotografie, Louis Hardouin, um 1910 (Zamek Książ, Fotosammlung Louis Hardouin).

»verschönerte Landschaft« umnutzte beziehungsweise mittels künstlerischer Aspekte für sich aufwertete. Landwirtschaftlich spielte der Fürstensteiner Grund im Vergleich zu anderen Bereichen nur eine untergeordnete Rolle. Die Flussfischerei kam bereits vor 1790 zum Erliegen, forstwirtschaftliche Einnahmen waren bescheiden. Einzig die Schweizelei

diente als Wirtschaftsbetrieb.

Die beginnenden Napoleonischen Kriege (1792–1815), aber auch der Kindstod seiner ersten beiden Söhne und potenziellen Stammhalter in den Jahren 1795 und 1802 schwächten den anfänglichen und schöpferischen Elan Hans Heinrichs VI. Die großen Investitionen im Fürstensteiner Grund wurden bereits Anfang des 19. Jahrhunderts eingestellt, danach schlugen sich bis zu seinem Tod 1833 vor allem Erhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen in den Rechnungsbüchern nieder. Hans Heinrich hinterließ eine hoch verschuldete Standesherrschaft. Infolge der kriegerischen Auseinandersetzungen kam es zu immensen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen. Doch nur 15 Jahre nach seinem Tod sollte ein glücklicher Erbgang die Familie von Hochberg in den Fürstenstand erheben und ihr großen Reichtum bringen: Durch das Erlöschen des Hauses Anhalt-Köthen-Pless fiel 1847 das oberschlesische Fürstentum Pless mit seinem riesigen Waldbesitz und seinen Bodenschätzen an die Familie von Hochberg. Um 1900 zählte sie zu den reichsten deutschen Familien.

Fürstenstein unter Hans Heinrich XI. und Hans Heinrich XV.

Der Fürstensteiner Grund blieb auch nach dem Tod Hans Heinrichs VI. ein beliebter Ausflugsort. Jedoch kam es erst unter seinem Enkelsohn Hans Heinrich XI. (1833–1907) viele Jahrzehnte später zu Modernisierungen. In den späten 1880er-Jahren wurde eine neue Erschließungsebene in Form von schwebenden Wegen entlang der Felsformationen angelegt (Abb. 8). Zudem wurden für die zahlreichen Touristen weitere und größere Einkehrmöglichkeiten geschaffen. So entstand unweit der um 1890 abgerissenen »Alten Schweizerei« die »Neue Schweizerei«, eine große Gastwirtschaft mit Fremdenzimmern, einem Saal und weitläufigem Biergarten.

Die anschließende Regierungszeit von 1907 bis 1938 seines Sohnes Hans Heinrich XV. (1861–1938) – der 1891 die aus England stammende Mary Theresa Cornwallis-West (1873–1943), bekannt als Daisy von Pless, heiratete – brachte eine kurze, aber mondäne Epoche der Zugehörigkeit zum europäischen Hochadel und enge Beziehungen zu Kaiser- und Königshäusern.⁵² Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die folgende Neugründung des polnischen Staates, innerhalb dessen Grenzen ab 1922 ein Großteil des Pleßschen Besitzes lag, sollten immense wirtschaftliche Probleme verursachen und beendeten die letzte glanzvolle Periode.⁵³ Mit dem Einzug von Hans Heinrich XV. und Daisy entstand in Fürstenstein ein luxuriöser Hofstaat mit hunderten von Beschäftigten, der umfangreiche Um- und Erweiterungsbauten am Schloss erforderte. Über zwei Jahrzehnte dauerten diese Arbeiten an und wurden erst 1926 aus finanziellen Gründen eingestellt. Es entstanden unter anderem die monumentalen West- und Nordflügel⁵⁴, die sich über mehrere Ebenen erstreckenden beeindruckenden Terrassenanlagen erhielten ihre endgültige Gestalt.⁵⁵ An den Hängen und Schluchten des Fürstensteiner Grundes wurden in der Nähe der Wege ausgedehnte Rhododendronpflanzungen vorgenommen.

Fürstenstein heute

Bis heute haben sich im Fürstensteiner Grund bauliche und vegetabile Relikte aus den beschriebenen Gestaltungsepochen erhalten, jedoch in schlechtem Zustand. Dazu gehören die »Alte Burg« (Abb. 9), zugewachsene Aussichtspunkte beiderseits der Hangkanten, Wegeverbindungen, der Schwanenteich, der schon seit über 100 Jahren kein Wasser mehr führt, eine Grotte, Rhododendronpflanzungen und alte Parkbäume. Historische Wegeverbindungen sind verschwunden beziehungsweise unterbrochen, Brücken teils nicht mehr existent.



9 | Ruine der »Alten Burg«. Im Mai 1945 brannte das Bauwerk zu Teilen nieder, nachdem die Sowjetarmee Feuer legte (Fotografie: Jan Rosciszewski, 2021).

Gleichzeitig entwickelten sich Naturwerte, die als Natur- und Landschaftsschutzgebiete, zuletzt als Natura 2000, ausgewiesen wurden.⁵⁶ Der kulturhistorische Wert wurde bereits 1958 erkannt und das Schloss Fürstenstein als Kulturdenkmal ausgewiesen, der Schlosspark 1985. Zuletzt kam es 2010 zum Eintrag der »Residenzanlagen Fürstenstein« (»Zespół rezydencjonalny Książ«) in die Denkmalliste der Woiwodschaft Niederschlesien. Dazu gehören die Gartenterrassen, der Schlosspark und die historische Park- und Kulturlandschaft.

Eine Besonderheit ist, dass die Fürstensteiner Park- und Kulturlandschaft in ihren historischen Ausmaßen bis heute erhalten geblieben ist (Abb. 10). In der Praxis entstehen jedoch zwischen den Akteuren und zuständigen Behörden Kommunikationsprobleme aufgrund unterschiedlicher Interessen. Seitens des Schlossmuseums Fürstenstein besteht zudem das Ziel, die umgebende Landschaft stärker in das eigene Vermittlungs- und Besucherkonzept einzubinden, zumal sie, wie beschrieben, integraler Bestandteil des historischen Gesamtensembles ist. Bislang ist es nicht gelungen, eine übergeordnete Ziel- und Planungsstrategie zu entwickeln, die sowohl das Kultur- als auch das Naturerbe einbezieht. An dieser Stelle setzt die deutsch-polnische Kooperation zwischen der Technischen Universität Dresden und der Uniwersytet Przyrodniczy we Wrocławiu (Naturwissenschaftliche Universität Breslau) an. Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) wird seit Mai 2021 ein interdisziplinäres Modellprojekt an der Schnittstelle von Kulturgeschichte, Gartendenkmalpflege, Natur- und Gewässerschutz sowie Tourismus erarbeitet.⁵⁷ Es besteht dringender Handlungsbedarf, da mehr und mehr Schäden sowohl am Kultur- als auch am Naturerbe festgestellt werden. Ursächlich dafür sind zum einen fehlende Sicherungs- und



10 | Blick auf die heutigen Anlagen des Schlosses von Fürstenstein. Der Fürstensteiner Grund ist überwiegend bewaldet, zu 98 Prozent besteht es aus verschiedenen, teils wertvollen und seltenen Waldgesellschaften, z. B. dem Berghorn-Sommerlinden-Wald (Fotografie: Earlybird (Zamek Książ)).

Unterhaltungsmaßnahmen an den Relikten der frühen landschaftlichen Anlage, aber auch Vandalismus führt zu Verlusten; zum anderen sind es die Auswirkungen der Hitze- und Trockenperioden der vergangenen Jahre mit Starkstürmen und -regen sowie der Druck durch invasive Arten auf die Vegetation. Im Rahmen des Projektes wurden von Beginn an aktiv sämtliche Akteure und Behörden mittels Informationsveranstaltungen, Workshops, Exkursionen und informellen Treffen einbezogen. Ziel war es dabei, das Verständnis für die jeweils anderen Sichtweisen sowie Erhaltungs- und Entwicklungsinteressen zu fördern, Diskussionen anzustoßen, um schlussendlich bei Konflikten Kompromisse auszuloten und Synergien zu finden.

Es ist Anliegen, dass die in dem Projekt geschaffenen interdisziplinären Ansätze über das Projektende hinaus Bestand haben und in den kommenden Jahren Realisierungen auf Grundlage der gemeinsam erarbeiteten Gesamtstrategie vorgenommen werden. Schlussendlich bleibt zu hoffen, dass dem Fürstensteiner Grund auch in Zukunft eine seiner Bedeutung gemäße Pflege und Entwicklung zuteilwird, um ihn als gemeinsames europäisches Kultur- und Naturerbe für nachkommende Generationen zu bewahren.

- 1 Kreisfreie Stadt Waldenburg, Woiwodschaft Niederschlesien (Niezależne miasto Wałbrzych, Województwo dolnośląskie).
- 2 Bahlcke, Joachim: »Circel gebildeter, gelehrter Männer«. Zur Entwicklung, Struktur und inhaltlichen Ausrichtung aufgeklärter Sozietäten in Schlesien während des 18. Jahrhunderts, in: Bahlcke, Joachim / Gehrke, Roland (Hg.): Institutionen der Geschichtspflege und Geschichtsforschung in Schlesien. Von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg, Köln/Weimar/Wien 2017 (Neue Forschungen zur Schlesischen Geschichte 26), S. 45–71, hier S. 69.
- 3 Kausch, Johann Joseph: Ausführliche Nachrichten über Schlesien, Salzburg 1794, S. 318–319.
- 4 Koch, W. John: Schloss Fürstenstein – Erinnerungen an einen schlesischen Adelsitz. Eine Bilddokumentation, Würzburg 1989, S. 16.
- 5 Kreis Wohlau, Woiwodschaft Niederschlesien (Powiat Wołowski, Województwo Dolnośląskie).
- 6 Kreis Militsch, Woiwodschaft Niederschlesien (Powiat Milicki, Województwo Dolnośląskie).
- 7 Riesengebirgskreis, Woiwodschaft Niederschlesien (Powiat Karkonoski, Województwo Dolnośląskie).
- 8 Kreis Glatz, Woiwodschaft Niederschlesien (Powiat Kłodzki, Województwo Dolnośląskie).
- 9 Ab 1770 wurde nördlich des Schlosses ein englischer Landschaftsgarten in Anlehnung an den Wörlitzer Park nach einem Entwurf von Langhans angelegt. Der Park war laut Dehio in drei Bereiche unterteilt, in: Badstübner, Ernst et al (Hg): Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler in Polen / Schlesien, München 2005, S. 185f.: 1. Lustgarten mit Teich und Inseln sowie Teehaus, Weinberghaus, Badesalon, Wasserspiel und Fasanerie; 2. Nutzgarten mit Mühle, Seidenraupenzucht und jüdischer Druckerei; 3. Meditationsgarten mit Ruine einer neogotischen Kapelle, Eremitage, Grotte, jüdischer Friedhof und Mausoleum der Familie von Hoym in Form eines griechischen dorischen Tempels. Den Entwurf für das Mausoleum lieferte der Baumeister Friedrich Gilly (1772–1800). Zwischen 1780 bis 1785 wurde der barocke Schlossbau durch Langhans klassizistisch umgebaut.
- 10 Von Hoym war vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet in Schlesien tätig. Er genoss besonderes Vertrauen des preußischen Königs Friedrich II. (1712–1786) und seines Nachfolgers Friedrich Wilhelm II. (1744–1797). In der Regierungszeit von Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) kam es ab um 1800 zu lokalen Aufständen der Bauern und Weber. Von Hoym schaffte es nicht, diese sozialen Spannungen einzudämmen. Er wurde 1807 aus seinem Dienst entlassen und starb im selben Jahr in Dyhernfurth.
- 11 Riesengebirgskreis, Woiwodschaft Niederschlesien (Powiat Karkonoski, Województwo Dolnośląskie).
- 12 Riesengebirgskreis, Woiwodschaft Niederschlesien (Powiat Karkonoski, Województwo Dolnośląskie).
- 13 Von Reden, gebürtig aus dem niedersächsischen Hameln, leitete ab 1779 das schlesische, von 1802 bis 1807 das preußische Berg- und Hüttenwesen. Von seinen Studienreisen nach England und Schottland, wo er Bergbaubetriebe besichtigte, brachte er Ideen zur Umgestaltung seines Gutes mit.
- 14 Marsch, Angelika: Blick auf das Hirschberger Tal einst und jetzt – Kotlina Jeleniogórska dawniej i teraz, Łomnica 2007, S. 37.
- 15 Franke, Arne: Das schlesische Elysium – Burgen, Schlösser, Herrenhäuser und Parks im Hirschberger Tal, Potsdam 2004, S. 2.
- 16 Zivier, Ezechiel: Fürstenstein 1509–1909, Festschrift zur Feier des 400jährigen Besitzes der Freien Standesherrschaft Fürstenstein durch die Reichsgrafen von Hochberg, Kottowitz 1909, S. 25.
- 17 Die Großmutter väterlicherseits von Hans Heinrich VI. war die Gräfin Luise Friederike zu Stolberg-Stolberg (1710–1757), Gemahlin von Hans Heinrich IV. (1705–1758).
- 18 Koch 1989, S. 17.
- 19 Nonn, Konrad: Christian Wilhelm Tischbein. Maler und Architekt 1751–1824, in: Studien zur Deutschen Kunstgeschichte, Heft 148, Straßburg 1912, S. 3.
- 20 Ebd., S. 8.
- 21 Bereits im Mai 1799 wurde an dieser Stelle ein Ritterturnier abgehalten, von weiteren Spielen ist nichts bekannt, in: AP we Wrocławiu, 82/146/0/1/5010, Acta betr. das am Tage Sibylla den 20. Mai 1799 vor der Veste u. Burg Vorstinburg auf der Stechbahn gegebene Ritter Spiele. Um 1820 war die hölzerne Loge bereits sehr beschädigt, 1834 wurde sie erneut repariert und gestrichen, 1887 endgültig abgebrochen. Die Fläche des Turnierplatzes diente als Lohndroschenstelle.
- 22 John Quincy Adams (1767–1848), späterer 6. US-Präsident (1825–1829), erwähnte in seinen schlesischen Reiseerinnerungen »Tausende von Menschen« und einen »ungeheurn Volkshaufen«, in: Adams, John Quincy: Briefe über Schlesien, Breslau 1805, 1805, S. 173 und 178. Daher ist anzunehmen, dass neben dem schlesischen Adel viele Besucher aus dem Volk dabei waren.
- 23 Dazu zählen unter anderem die Reisebeschreibungen von John Quincy Adams, in: Adams 1805, S. 176–179; Heyne, [Pastor]: Erinnerungsblätter, Hirschberg [1820], S. 13; Weigelt, Carl: Die Grafen von Hochberg vom Fürstenstein, Breslau 1896, S. 22; sowie Archivalien im Staatsarchiv Breslau (Archiwum Państwowe we Wrocławiu), darunter:

DER FÜRSTENSTEINER GRUND
EINBLICKE IN EIN DEUTSCH-POLNISCHES MODELLPROJEKT IM POLNISCHEN NIEDERSCHLESILIEN

- AP we Wrocławiu, 82/146/1/5011, Acta betr. Die Praeparationen auf die hohe Ankunfft und Aufnahme Königl. Majestaet Friedrich Willhelm III. Königs von Preussen mit seiner Königl. Gemahlin [...] in Nieder Schlesien, Fürstenstein 19./20. August 1800.
- 24 AP we Wrocławiu, 82/146/0/3/2993, Fürstensteiner Grund Bau Rechnung und Beläge 1798, S. 8.
- 25 Ebd., 82/146/0/3/3002, Fürstensteiner Grund Bau Rechnung und Beläge 1808–1810.
- 26 Nonn 1912.
- 27 [Giersberg]: Historisch-topographische Beschreibung des Schlosses Fürstenstein und seiner nächsten Umgebungen, Reichenbach 1812, S. 17.
- 28 AP we Wrocławiu, 82/146/0/3/2990, Fürstensteiner Grund Bau Rechnung und Beläge 1795, S. 6.
- 29 Kerber, K.: Geschichte des Schlosses und der Freien Standesherrschaft Fürstenstein in Schlesien, Breslau 1885, S. 133.
- 30 Die Pacht für die Kühe geht aus den »Fürstensteiner Grund-Bau Rechnungen« aus den Jahren 1794 bis 1834 lückenlos hervor.
- 31 [Giersberg] 1812, S. 12; Fischer; Christian Friedrich Emanuel: Geschichte und Beschreibung der ehemaligen Burgvesten und Ritterschlösser in der preußischen Monarchie, Schweidnitz 1821, S. 61; Rau, Ludwig: Kurze Beschreibung der Sehenswürdigkeiten von Fürstenstein 1850, S. 2.
- 32 Archiwum Państwowe we Wrocławiu, 82/146/0/3/2991, Fürstensteiner Grund Bau Rechnung und Beläge 1796, S. 11.
- 33 [Giersberg] 1812, S. 18.
- 34 AP we Wrocławiu, 82/146/0/3/2994, Fürstensteiner Grund Bau Rechnung und Beläge 1799, S. 9. Unter »Chaloupe«, französisch für Schaluppe, versteht man ein Boot. An anderer Stelle werden sie auch Gondeln genannt, in: [Giersberg] 1812, S. 18; Fischer 1821, S. 60.
- 35 AP we Wrocławiu, 82/146/0/3/2989, Fürstensteiner Grund Bau Rechnung und Beläge 1794, S. 10.
- 36 Prudlo schreibt in seinen Höhenvermessungen Schlesiens, dass die Grotte eine »Ehemalige Einsiedelei« gewesen sei, in: Prudlo, Felix: Die vorhandenen Höhenmessungen in Schlesien beider Antheile, der Graffschaft Glatz, der preußischen Lausitz und den Angrenzungen, Breslau 1837, S. 83.
- 37 Nonn 1912, S. 18.
- 38 Zemplin, August: Salzbrunn und seine Mineralquellen. Im Anhang: Fürstenstein in der Gegenwart und Vergangenheit, Breslau 1822, S. 278.
- 39 AP we Wrocławiu, 82/146/0/3/3002, Fürstensteiner Grund Bau Rechnung und Beläge 1808–1813, S. 9.
- 40 AP we Wrocławiu, 82/146/0/3/3002, Fürstensteiner Grund Bau Rechnung und Beläge 1808–1813, S. 58.
- 41 Die genaue Zählung gestaltet sich als schwierig und ist noch nicht abschließend erforscht. Für neun Aussichtsplätze können sicher Namen nachgewiesen werden, jedoch gibt es weitere Punkte an Bauten (Neues Schloss, Alte Burg, Sommerhaus/Mausoleum, aber auch Schweizerei) und exponierten Geländestellen (wie Wegen, Erhebungen oder Felsformationen), von denen sich Sichtbezüge öffnen. Je nach Zählung kommt man auf bis zu 20 Aussichtspunkte.
- 42 Kreis Waldenburg, Woiwodschaft Niederschlesien (Powiat Wałbrzyski, Województwo Dolnośląskie).
- 43 Kreisfreie Stadt Waldenburg, Woiwodschaft Niederschlesien (Niezależne miasto Wałbrzych, Województwo dolnośląskie).
- 44 Bad Salzbrunn befindet sich circa in 4 Kilometer Entfernung, Altwasser in circa 6 Kilometer.
- 45 Koch 1989, S. 37.
- 46 Archiwum Państwowe we Wrocławiu, 82/146/0/1/5012 bis 5019, [Księga pamiątkowa zwiedzających zamek w Książu]. Das letzte Gästebuch umfasst 16 Jahre von 1835 bis 1851, während ein Buch von Anfang des 19. Jahrhunderts sechs Jahre beinhaltet (1801–1807). Das zeigt deutlich die abnehmende Besucheranzahl. Diese Gästebücher wurden bisher nicht ausgewertet.
- 47 Reimann, Wilhelm: Führer durch das Waldenburger Bergland und das Eulen-Gebirge, Schweidnitz 1921, S. 44.
- 48 Pückler-Muskau, Hermann Fürst von: Tutti-Frutti. Aus den Papieren des Verstorbenen, Zweiter Band, Stuttgart 1834, S. 222.
- 49 Kreis Lüben, Woiwodschaft Niederschlesien (Powiat Lubiąski, Województwo Dolnośląskie)
- 50 Brade, Johanna: Die Graphiksammlung des Namslawer Brauereibesitzers Albrecht Haselbach (1893–1979), in: Krajobraz i ludzie na pograniczu śląsko-saksońskim – Landschaft und Menschen im schlesisch-sächsischen Grenzgebiet, Jelenia Góra 2014, S. 48.
- 51 Ebd.
- 52 Dazu zählen insbesondere der deutsche Kaiser Wilhelm II. (1859–1941) und der englische König Edward VII. (1841–1910). Sie waren Taufpaten der beiden ältesten Söhne Hans Heinrich XVII. (1900–1984) und Alexander Friedrich Wilhelm (1905–1984), in: Koch 1989, S. 20–21.
- 53 Ebd.
- 54 Klimek, Stanisław: Schloss Fürstenstein – Architektur und Geschichte, Wrocław 2001, S. 16.
- 55 Irrgang, Walter: Bemerkenswerte Parkanlagen in Schlesien, Dortmund 1978, S. 187.
- 56 Erstmals wurde 1981 ein Landschaftsschutzpark »Książański Park Krajobrazowy« (»Fürstensteiner Landschaftsschutzpark«) eingerichtet, 2000 folgte das Naturschutzgebiet »Rezerwat Przelomy pod Książem koło Wałbrzycha« (»Schlucht unterhalb von Fürstenstein bei Waldenburg«), das 2009 in das europaweite Natura-2000-Netzwerk Aufnahme fand.
- 57 Mehr Informationen sind auf der zweisprachigen Homepage unter diesem Link nachzulesen: <http://pelcznica.upwr.edu.pl/de/>, Zugriff: 04.11.2023.